

Rezensionen

Autor(en): **G. / L.H. / Wm.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **3 (1882)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterrichtsmethode, welche Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat weckt und belebt, dürfte nicht allzu viel Gleichwerthiges im Schulwesen anderer Staaten an die Seite zu stellen sein.“

C. M.

Rezensionen.

Funk, Val., Arbeiter-Katechismus. Die einfachsten Lehren der Volkswirthschaft und des gewerblichen Verkehrs in katechetischer Form zum Gebrauche in Fortbildungs- und Handwerkerschulen bearbeitet. 120 Seiten in 8^o. Giessen, Verlag von Emil Roth. 1881. Preis 80 Pf.

So anregend das Büchlein durch seinen reichen, wohlgegliederten Inhalt für Arbeitervereine und solche Kreise sein mag, die eine freie Besprechung gestatten, möchten wir doch seine Verwendbarkeit in der Schule noch in Frage stellen; umsichtigen Lehrern kann es gleichwohl gute Dienste leisten.

G.

Illustriertes kleineres Handbuch der Geographie von Dr. Hermann Adalbert Daniel. Auszug aus dem vierbändigen Werke. Leipzig 1881. Fues's Verlag.

Von dem *Auszuge* des allbekannten prächtigen Werkes über Geographie sind 2 Lieferungen bereits erschienen. Die erste umfasst die astronomische oder mathematische, die zweite, nicht abschliessend, die physische Geographie. — Die Ausstattung lässt nichts zu wünschen; die Illustrationen sind, wie wir solche in einem Lehrbuche noch selten gesehen haben, geradezu unübertrefflich zu nennen.

L. H.

Friedr. Bartholomäus Astronomische Geographie in Fragen und Aufgaben für den ersten Unterricht, neu bearbeitet von Fr. Th. Heckenhayn, Schulinspektor in Coburg. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 1881. 8^o. 58 Seiten. Preis 60 Pf.

Das Büchlein will den Schüler besonders zur eigenen Beobachtung aufmuntern und entwickelt in aufeinanderfolgenden Fragen, deren Beantwortung dem Schüler oder natürlich auch dem Lehrer überlassen werden, einen elementaren Ueberblick über die Einrichtung des Weltgebäudes. Nach den einzelnen Abschnitten sind einfache Aufgaben zur Lösung eingeschaltet. Das Ganze ist systematisch geordnet und nach gehöriger Durcharbeitung desselben der Schüler ordentlich in die Kenntniss der Erscheinungen am Himmel eingeführt. Allerdings wäre zu wünschen, dass die Fragen da und dort präziser gefasst sein möchten.

So z. B. § 47: „Wie heisst die senkrechte Linie, welche im Mittelpunkt der Ekliptik auf derselben steht?“ statt etwa: „Wie heisst die Gerade, welche im Mittelpunkt der Ekliptik senkrecht auf dieser steht?“ — § 49: Was ist bei den Planeten ebenso wie bei den Fixsternen rücksichtlich der Bewegung und des Standes der Sonne? Man kann allenfalls errathen, die Antwort lautet: Sie verändern ebenfalls ihre Lage gegen die Sonne. — § 57: Wie viel gibts Parallelkreise? Antwort: Unendlich viele. — § 58: Wie vielerlei ist die geographische Breite eines Ortes? Antwort: Ein Ort hat nur eine einzige geographische Breite. Es ist aber wohl gemeint, es solle der Unterschied zwischen Nord und Südbreite hervorgehoben werden. — Dasselbe gilt für die geographische Länge. — § 62 ist von 67^o 18' weg unter der Rubrik kürzester Tag die längste Nacht angegeben. Für die Zahl π steht 3,1415 statt 3,1416. — § 76. Es ist etwas gewagt aus einem unbegründeten Entfernungsgesetz auf die Erde als einen Planeten zu schliessen. — § 102. Mars hat bekanntlich auch zwei Monde.

Unter Anleitung eines tüchtigen Lehrers kann das Werkchen recht nützlich werden, namentlich wenn der Schüler angehalten wird einzelne Kapitel selbstständig schriftlich auszuarbeiten.

Wm.

Englische Lektüre. A. Wiemanns Englische Schülerbibliothek. Bdchen. 8: Abenteuer Cortez' und Pizarro's; 9: *Lamb's Tempest, Winter's Tale, Merchant, Cymbeline* und *Macbeth* from Shakespeare; 10: Lebensbilder aus *Smiles' Self-Help* (Brougham, Lytton, Disraeli, Prof. Lee etc.). 60 Pf.

Diese Schülerbibliothek ist schon von Anfang an gut aufgenommen worden und der Inhalt der neuesten Bändchen zeigt, dass sie bemüht ist das genossene Zutrauen zu verdienen, ja die Erwartungen noch zu überbieten. Auch in diesen letzten Nummern findet sich eine Sammlung von Redensarten zu jedem Kapitel.

B. Modern English Classical Dramatists: I. *Virginius, a Tragedy* by Knowles; II. *William Tell* by Knowles; III. *Rienzi*, by Miss Mitford. Preis 60 Pf. bis 1 Mark. Rostock, Werther 1881.

Als Vorzüge dieser drei Bändchen heben wir hervor: 1. die vorzügliche Ausstattung, die in einer Schulsammlung wohl noch nie übertroffen worden; 2. gute Anmerkungen, welche das Hauptgewicht auf die Übersetzung und die Aussprachschwierigkeiten legen; 3. eine kurze Biographie nebst einer historischen Orientirung als Einleitung. Diese „*Modern Dramatists*“ sind Schulen, Lehramtskandidaten und sonstigen Freunden der englischen Literatur zu empfehlen.

C. English Library. Zürich, Rodolphi & Klemm. Bis jetzt 12 Bändchen zu 50 Cts.

Die *English Library* ist zu begrüßen und der Beachtung aller Englisch-Leser sehr zu empfehlen. Das einzelne Bändchen frappirt durch das handliche Format und die gute Ausstattung, die ganze Serie durch die Mannigfaltigkeit des Inhaltes. Shakespeare, Byron, Scott, Mark Twain, Bret Harte, Charles Leland, klassische Literatur und Yankeethum, Schulstoff und Eisenbahnlektüre, Tragisches und Humoristisches, Dramatisches und Lyrisches: den verschiedensten Bedürfnissen ist Rechnung getragen. Als besonders verdankenswerth bezeichnen wir die Bändchen der amerikanischen Humoristen, diese köstlichen Produkte amerikanischen Genies und Lebens, welche schon längst verdient hätten, dem kontinentalen Publikum näher gerückt zu werden.

König, Schweizergeschichte. Ein Handbuch für Schüler. Zweite, durch J. Lämmlin, Vorsteher der Mädchensekundarschule Thun umgearbeitete und auf die Gegenwart fortgeführte Auflage. Bern, Antenen. 1881. 151 S. 70 Rp.

Noch selten haben wir ein Lehrbuch mit solchem Vergnügen dem Publikum angezeigt, wie es in diesem Falle geschieht.

Man kennt längst die Vorzüge des König'schen Büchleins. In glücklicher Weise weiss es Kürze und Gedrängtheit mit Anschaulichkeit zu verbinden. Es wird den neueren Anschauungen und Forschungen gerecht, ohne darüber die pädagogischen Anforderungen zu vernachlässigen. Der Lehrer hat hier ein Büchlein, das er den Schülern in die Hand geben kann, ohne fürchten zu müssen, dass es für diese „zu hoch“ sei, ein Büchlein das ihm selbst durchweg freien Spielraum gewährt für Ausführungen und Erzählungen und das trotzdem noch einige erfrischende, anregende Lektüre bietet. Der Standpunkt ist derjenige des entschiedenen Fortschrittes und der warmen überzeugungsvollen Theilnahme für das Volk und seine Rechte. Wir gestehen unter den Lehrbüchern für die Volksschule keines zu kennen, das derartige Vorzüge vereinigt. Es hat denn auch das Büchlein, so viel uns bekannt ist, ohne Reklamen und Plakate, seinen Weg gemacht und seine Verwerthung gefunden.

Nach allen genannten Richtungen hat das Büchlein in der Umarbeitung durch Herrn Lämmlin wesentlich gewonnen. Herr Lämmlin hat sich bemüht, durchweg neuere Forschungen zu verwerthen, thatsächliche Irrthümer zu berichtigen und auch formell die Darstellung zu vervollkommen. Die älteste Geschichte ist in passendster Weise gekürzt, um mehr Raum für die neuere und neueste zu gewinnen. Die Kulturgeschichte ist noch mehr berücksichtigt als

in der ersten Auflage, einzelne Abschnitte ganz umgestaltet nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Schule. Die aussergewöhnliche Berücksichtigung der bernischen Verhältnisse ist eingeschränkt und am Schlusse statt der Bundesverfassung von 1848 und der Berner Verfassung von 1846, einfach die Bundesverfassung von 1874 (mit Rücksicht auf die Revision von 1879) beigelegt.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle die trefflichen inhaltlichen Verbesserungen die wir bei einem Vergleiche der zweiten mit der ersten Auflage zu unserem Vergnügen wahrgenommen haben, hier aufzählen; wir ermuntern alle Lehrer sich selbst diese herauszusuchen, es wird ihnen viel Förderung bringen. Wohl aber wollen wir (da wir glauben, das Büchlein gehe einer schönen Zukunft entgegen und werde noch manche neue Auflage erleben) aus dem Verzeichniss von weiteren Verbesserungen und Korrekturen, die wir wünschten, einige der wichtigern herausheben. Wir halten uns dabei an die Textfolge des Buches.

S. 5. Es ist nicht richtig, dass die Entwicklung des Lehenwesens schon mit der Ansiedlung in der Völkerwanderungszeit begann. Seine Ausbildung nahm ihren Anfang erst im 8. und 9. Jahrhundert, hauptsächlich in Folge der Grossgutsirthschaft und der militärischen Veränderungen. Schade ist, dass der Abschnitt über germanische Staatseinrichtungen weggelassen worden. Einiges hätte bleiben sollen, da ohne solche Zustandsschilderung das Mittelalter nicht begreiflich ist. — S. 10 dürfte mehr über Bertha gesagt sein (wie in Aufl. 1). Ebenso sollten die Ursachen der Städtebaus dargelegt und auf S. 6 oben erwähnt werden, dass die Alamannen ursprünglich keine Städte bauten. — S. 18, 19. Die Jahrzahlen 1307 und 1308 sind lediglich Hypothese Tschudi's, die durch Joh. v. Müller und seine Nachschreiber vulgär geworden. Die Ereignisse fallen entweder auf 1245—50 oder 1291—1315. — S. 20. Agnes war entschieden nicht bei der Blutrache betheilig. — S. 26. Glarus erhielt untergeordnete Stellung (dies muss erwähnt werden, damit S. 49 die Notiz über 1450 verständlich wird). — S. 49. Die „Böcke“ gingen nicht nach Hohenkrähen; es hauste dort eine andere Gesellschaft. — S. 51—52. Karl der Kühne war durchaus nicht so offen, gerad und redlich; er provozierte durch sein übermüthiges anmassliches Auftreten den Krieg. Siegmund hat nicht „auf Rath Ludwigs“ sich mit Karl verbunden. — S. 61. „Calven“ liegt nicht im Münsterthal; es ist eine Schlucht am Einfluss des Rambachs in die Etsch. — 81. 82. Die Escalade darf nicht vor Calvin aufgeführt werden. — S. 98. Henzi ist viel edler und zugleich unschuldig nach neueren Forschungen; s. Bähler's Schrift. — S. 115. Abschaffung der Zensur in Zürich 1829 (nicht 1830). — S. 116. Snell hat den Vornamen *Ludwig*. C. D.

Versuch eines Bündnerischen Idiotikon, zugleich ein Beitrag zur Darstellung der mittelhochdeutschen Sprache und der Kulturgeschichte von Graubünden.

Von *Martin Tschumpert*, Pfarrer in Zernez. 8^o. Chur, Druck von Chr. Senti. Selbstverlag des Verfassers. I. Lieferung 1880.

Es verdient alle Anerkennung und Ermunterung, dass die Männer „dahinten“ in dem Lande, das in der äusseren Schweiz viel zu wenig bekannt ist, und dessen Bewohner wir uns gerne als mit den Bären um die Wette schlafend vorstellen, sich so wacker rühren um die Ueberreste früherer Jahrhunderte in Geschichte, Kunst, Gewerbe und in Sprache und Sitte der Nachwelt zu überliefern. Es ist hier zu erinnern an die Thätigkeit des antiquarisch-historischen Vereins, an die Geschichtswerke und historischen Novellen von P. C. v. Planta, an die kultur- und kunsthistorischen Publikationen von D. Jecklin und von Bühler, vor Allem aber interessiren uns die beiden fast gleichzeitigen Idiotika, das von Val. Bühler in Heidelberg und das oben genannte, welche sich nicht bloss die Aufzeichnung der Wörter, sondern auch die Schilderung von Gebräuchen und Einrichtungen zur Aufgabe gesetzt haben. Während das erstere sich auf Davos und Prättigau beschränkt, dehnt Tschumpert seinen Blick über das ganze deutsche Bünden aus. Das gleichzeitig erscheinende „Schweizerische Idiotikon“ macht diese beiden Werke so wenig als die übrigen Spezialidiotika überflüssig und entbehrlich, da es keineswegs so sehr in's Detail eingehen kann, wie diese, sondern seine besondere Aufgabe in der vergleichenden

Zusammenstellung und der nur durch die den ganzen Formenreichthum überschauende Vergleichung ermöglichten Etymologie hat.

Tschumpert erweist sich schon in der vorliegenden I. Lieferung als seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Die so sehr wichtige Lautbezeichnung ist im Allgemeinen sehr sorgfältig und geschickt besorgt, die erforderlichen grammatikalischen Angaben nirgends versäumt, der Text mit vielen, aus dem Leben gegriffenen Beispielsätzen veranschaulicht und belebt. Nicht nur in solchen Artikeln, wie „Altjarabend, Schleizabend“, welche sich weitläufig über Sitten und Gebräuche verbreiten, sondern fast auf jeder Seite stossen wir auf Aeusserungen von eigenthümlichen Lebensverhältnissen. Dass der Sprachstoff an und für sich und seine Formen viel Alterthümliches und Merkwürdiges vor der übrigen Schweiz bewahrt haben, lässt sich von dem abgeschlossenen und vielgegliederten Lande erwarten und unser Lexikograph durfte auf dem Titel des Buches keck von „mittelhochdeutscher Sprache“ reden. Freilich hat die Liebhaberei zu dehnen und zu näseln in einigen Thälern den Vokal in gewissen Verbindungen verändert, aber daneben kann man noch „bâr“ (baar), „Bêri“ (Beere), „Bäsi“ (Base) u. s. w. mit der uralten Kürze hören, was im Wechsel mit den langen Vokalen die Rede so sehr lebendig macht. Nur in der, gegen die äussere Schweiz sich öffnenden Gegend haben die auslaufenden, gedehnten *i*, *u*, *ü* den Diphthongen *ei*, *au*, *eu* Platz gemacht, sonst blieb es beim Aelteren; doch gibt es eine Sprachinsel (Schanfigg), in welcher (wie in Engelberg) merkwürdigerweise alle langen Vokale in der Entwicklung zum neuhochdeutschen Lautstande begriffen sind. Das *n* am Ende wird in einigen Thälern noch ausgesprochen, was der Rede ein edles Gepräge verleiht und sie in den Ohren anderer Schweizer wie Hochdeutsch klingen lässt. Hinwieder hat sich altes *m* vor der Verdünnung in *n* bewahrt, s. „Gadem“, „büdmen“ (das von „Boden, bodem“ abgeleitete Zeitwort) u. s. w. Andere alten Formen und Wörter die Menge, z. B. Achis (Essig, das lat. acetum); Agne für Agle (Getreidegranne) der äussern Kantone, mittelhochdeutsch agene; Aeher, Aehre, gerade wie mittelhochdeutsch; al, oder; Amer, wie schon althochdeutsch, neben Jâmer, Jammer, Sehnsucht; Aenekli, Enkel. Die der alten Sprachperiode geläufigen Ableitungsmittel werden von der Mundart selbstständig verwendet; so leitet sie frisch von „ab“ ein Zeitwort abjen, abnehmen. Von Verderbnissen ist aber keine Mundart frei; so ist hier z. B. die Vergröberung des *s* in *sch* in gewisser Umgebung so beliebt, wie bei den verwandten Wallisern; auf diesem Wege muss das sonderbar klingende Wort altschis (von allerlei Art), ein versteinertes Genitiv, eigentlich allzis, erklärt werden.

Das verdienstliche und empfehlenswerthe Buch ist auf 8 Lieferungen zu 10 Bogen berechnet. Druck und Papier sind rühmenswerth. F. St.

Schreib-Lese-Fibel von A. Fricke und A. Lohmann. 11. Aufl., 9. Stereotypdruck. Ausgabe in neuer Orthographie. Braunschweig, Verlag von Harald Bruhn. 1881.

Gleich den meisten deutschen Fibeln setzt auch diese das Ziel des ersten Leseunterrichts viel weiter als beispielsweise unser zürch. Lehrplan. Nicht nur wird in derselben die Druckschrift gleichzeitig mit der Kurrentschrift eingeführt, sondern es kommt im Schlussabschnitte auch noch die lateinische Schrift zur Verwerthung. Der Gegensatz zwischen den Anforderungen, welchen vorliegende Fibel genügen möchte und der bei uns sich da und dort geltend machenden Tendenz, im ersten Jahre einzig und allein nur die Kurrentschrift vorzuführen, könnte nicht grösser sein. Lassen wir's uns dessenungeachtet nicht verdriessen, das Büchlein genauer zu durchgehen, so wird unsere Mühe reichlich belohnt; denn der verwendete Stoff ist auf die sorgfältigste Weise ausgewählt worden, und nach dieser Richtung gehört die Fibel zu den Besten unter denen, die uns schon zu Gesicht gekommen sind.

Wie ihr Titel schon andeutet, befolgt sie die Schreiblesemethode und zwar ohne das „Normalwort“ und behandelt im ersten Abschnitt (S. 3—15) die kleinen Buchstaben, im zweiten (S. 16—29) die grossen. Mit Beginn des dritten Abschnittes (S. 30—33) — Dehnung und Schärfung — ist die Kurrentschrift schon verabschiedet; das vierte Abschnittchen beschäftigt

sich mit den Lauten ai, ch, chs, und ph. Die folgende Abtheilung nun bringt in grosser Zahl und zusammenhängend prosaische und poetische Lesestücke als Lebensbilder aus dem Anschauungskreise der Kinder und zwar: I. Wohnstube, Familie 27 Stücke, II. Küche 8 Stücke, III. Winterszeit 6 Stücke, IV. Frühlingszeit 15 Stücke, V. Auf dem Wirthschaftshofe 9 Stücke, VI. Dorf, Feld und Wiese 8 Stücke, VII. Wald 8 Stücke, VIII. Fluss 5 Stücke, IX. Obstgarten 5 Stücke und X. Scheune 2 Stücke, zusammen 93 Lesestücke. Der sechste Abschnitt endlich beschäftigt sich in zehn Stücken mit lateinischer Schrift mit den Erscheinungen am Himmel und den Schluss (Seite 80) bildet eine Einmaleinstafel.

Die Uebungen zur Auffassung der Buchstaben enthalten auch nicht eine bedeutungslose Silbe und verlieren höchst selten den konkreten Boden des Kindes; schon von der sechsten Uebung an kommen neben den kleinen Wörterreihen ganz einfache Sätzchen zur Verwendung, welche dem Schüler grosse Freude und immer neues Interesse am Lesenlernen bereiten. Vom zweiten Abschnitte an beziehen sich die einer Uebung beigegebenen Sätzchen jeweilen auf einen einzigen Gegenstand, was methodisch von grosser Bedeutung ist. Nachdem zuerst Gesagten kann es nicht auffallen, wenn die Lesestücke des dritten bis sechsten Abschnittes theilweise weit über die unserer ersten Elementarklasse zugetheilte Sphäre hinausgehen; alle aber sind mit seltener Umsicht ausgewählt und vielfach in ausgezeichneter Weise elementarisiert worden. Die Fibel sei desshalb allen Elementarlehrern zur Einsicht und Prüfung bestens empfohlen. Manchem Lehrer, welcher in der ersten Klasse grundsätzlich nur die Kurrentschrift übt, möchte dieses Büchlein in der zweiten Klasse bessere Dienste leisten als irgend eines unserer betr. Lesebüchlein, welche doch sämmtlich die Kenntniss der Druckschrift voraussetzen.

— 1.

Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen für die erste Elementarklasse von Hs. J. Bosshard. Erster beschreibender Theil. Dritte Auflage. Zürich, Verlag von Meyer & Zeller. 1881.

Ist auch der Kreis, in welchem sich der betreffende Unterricht in der ersten Klasse bewegen soll, klar genug vorgezeichnet, so liegt es doch in der Natur der Sache, dass der Anfänger sich leicht zu sehr im Einzelnen verliert und alsdann keinen rechten Abschluss findet, oder dass er umgekehrt zu leicht über das Eine und Andere hinweggeht. Der Zweck des vorliegenden Büchleins ist nun, ihm eine praktische Richtschnur zur Verfügung zu stellen, welche ihn sicher und in angemessener Weise zum Ziele führt, ihm eine Führung zu verschaffen, welcher er sich getrost überlassen kann, bis er durch eigene Erfahrung in den Stand gesetzt ist, einen solchen Führer zu missen.

Das Schriftelein theilt den zu behandelnden Stoff in 160 Unterhaltungen ein (40 Wochen zu 4 Lectionen). 1—20 die Schule, 21—102 das Haus, 103—160 die Umgebung. Es hält sich einzig und allein nur an die praktische Seite des Unterrichtszweiges und streift das mehr gemüthlich Anregende höchstens im Unterhaltungston; Versen und Erzählungen sind aus diesem beschreibenden Theil gänzlich ausgeschlossen und müssen vom Lehrer passenden Orts eingeschoben werden.

Der praktische Werth des Büchleins besteht hauptsächlich in der Vollständigkeit, in der es den verwerthbaren Stoff heranzieht und in der Konsequenz, mit welcher es darauf hinzielt, dass jede Anschauungsübung auch sprachlich genügend ausgenützt werde. Dagegen scheinen so viele ausführliche Darstellungen, wie sie darin vorkommen, nicht nöthig und zum Theil langweilend; doch darf nicht vergessen werden, dass gar Manches im Buche sich fade liest, was im mündlichen Verkehr mit den Kleinen ganz anderes Leben und höheren Werth empfängt; die immerwährende Wiederholung: „ist eine Sache“ etc. sollte unterbleiben; sie wird für den Schüler zuletzt zum Geplapper. Im Uebrigen sei die hübsch ausgestattete Schrift den angehenden Lehrern bestens empfohlen.

— 1.

Aufgaben zum praktischen Rechnen für Schweizerische Volksschulen. Von H. Zähringer. Mit Rücksicht auf das metrische System verbessert und theil-

weise umgearbeitet von G. Gloor, Seminarlehrer in Wettingen. Zürich, Verlag von Meyer & Zeller. 1881. II. Heft, Rechnen im Zahlenraum bis 100. 10. Aufl. 15 Cts. III. Heft, Rechnen im Zahlenraum bis 1000. 10. Aufl. 15 Cts. Antworten zu den Aufgaben des III. Heftes. 9. Aufl. 30 Cts.

Die methodische Grundlage, auf welcher Zähringer's Rechenheftlein aufgebaut sind, ist allgemein bekannt; die neue Auflage hat nach dieser Richtung keine Abänderung erfahren. Im angewandten Theil sind nunmehr sämtliche Aufgaben, welche sich auf altes Mass und Gewicht stützen, weggefallen und zum Theil durch andere ersetzt. Da und dort ist die Tendenz zu Tage getreten, mit der bezüglichen Umänderung auch eine etwelche Vereinfachung zu verbinden, nicht zum Schaden des Büchleins. Da die Aufgabenheftlein auch für die Hand des Schülers bestimmt sind, so ist zu bedauern, dass die Aufgaben über reines Rechnen nicht vermehrt worden sind; für die grosse und vielseitige Uebung, welche der Rechnungsunterricht erfordert, reicht das gebotene Material nicht aus; die Erweiterung bietet zwar für den Lehrer keine Schwierigkeit, ist aber oft auf Kosten des Unterrichts anderer Klassen recht zeitraubend. Der Schlüssel zum dritten Heft ist sorgfältig bearbeitet.

Auch Lehrern, welche durch das Obligatorium an andere Rechnungsbüchlein gebunden sind, können die Zähringer'schen Heftlein recht gute Dienste leisten und zwar als Repetitionsleitfaden; die Repetition des Jahrespensums im Rechnen nach einem andern Lehrmittel als dem obligatorischen, macht Lehrern und Schülern viel anregende Freude, erweitert den Gesichtskreis der letztern und macht sie etwas unabhängiger. Genannte Heftchen eignen sich ihrer Uebersichtlichkeit und Klarheit wegen vorzüglich zu der angedeuteten Verwendung. — 1.

Ernst Nakel, Darlegung und Beurtheilung der Erziehungsgrundsätze A. H. Francke's. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in der Volksschule. Oberglogau, bei Handel, 1881. 8^o 24 S. 40 Cts.

Dies Büchlein, für Volksschullehrer bestimmt, ist klar und liest sich gut, ohne gerade Neues zu bringen, was denn auch nicht sein Zweck ist; es will einfach die Volksschullehrer in das Verständniss der pädagogischen Grundsätze des Pietismus einführen. Hz.

Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur. Nach den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft bearbeitet von Eduard Langhans. Zwei Theile. Bern, 1875 und 1880.

In einer durchaus würdigen, von wissenschaftlichem Ernst und religiösem Pathos gehobenen Weise hat der Verfasser das schwierige, weitumfassende Thema behandelt. Er hat es verstanden, ein grosses, wissenschaftliches Material mit edler Popularität zu verarbeiten, so dass wir nicht zweifeln, es werde sein Buch überall da, wo man der Bibel pietätvoll und doch in freiem Geiste gerecht werden möchte, als willkommene Gabe begrüsst werden. Nicht zwar, als ob nun hier einfach die Summe aller wissenschaftlichen Forschung uns vorläge. Was der Verfasser bietet, ist eine geistvolle subjective Lösung der biblischen Probleme. Auch unter den unbefangenen Forschern auf diesem Gebiete gibt es noch überaus viele Streitfragen, die bei dem mangelhaften Quellenbestand nie endgültig erledigt werden können. Der Verfasser ist sich auch im Ganzen dieses Sachverhaltes wohl bewusst und drängt seine Ansichten nicht mit dogmatischer Zuversichtlichkeit auf.

Sein Buch liest sich sehr angenehm; denn die Darstellung ist schlicht und klar und doch dabei am rechten Orte voll Schwung. Mit glücklichem Takte sind viele der herrlichsten Stellen alten und neuen Testaments wiedergegeben. So vielfach wir auch namentlich in Beziehung auf die Person Jesu vom Verfasser abweichen, empfehlen wir doch sein vortreffliches Buch allen Freunden ernstern Bibelstudiums, allen denen, die sich über die brennenden Fragen auf diesem Gebiete orientiren wollen, zu sorgfältiger Lesung. Sie werden nicht ohne mannigfachen innern Gewinn von demselben scheiden. K. F.

Anleitung für den Schreibunterricht von einem bernerischen Lehrer. (Von einem zürcherischen Lehrer durchgesehen, eingehend geprüft und empfohlen). 60 Seiten mit 20 Musterblättern. Zürich, Orell Füssli & Co. Fr. 2. —

Der Verfasser, ein äusserst erfahrener und praktischer Lehrer, bietet in diesem Werke eine nach Anlage und Durchführung vortreffliche Arbeit. In einem ersten, kürzern Abschnitte die allgemeinen Bedingungen und Erfordernisse für eine, dem wirklichen Bedürfniss der Schule, wie auch der spätern Ausbildung und gesunden Praxis entsprechenden Schrift darlegend, geht er zur eigentlichen Methode über und es verdient namentlich die Sorgfalt, welche derselbe gleich schon in den ersten Schultagen den das eigentliche Schreiben vorbereitenden Uebungen in Handgelenk und Fingern, sowie den elementaren Hauptformen gewidmet haben will, wärmste Beherzigung, indem eben dadurch einerseits den sanitären wie pädagogischen Anforderungen vollstes Genüge geleistet und anderseits nicht nur der blosser, unfruchtbare Mechanismus vermieden, sondern der Schüler zu allseitigster Bethätigung geführt wird und die Elemente eines richtigen Schreib- wie Zeichenunterrichtes in bester Weise zur Uebung gelangen. Dem Elementarkursus sich anschliessend, folgt nun eine, dieses Werk vor allen andern empfehlende genaue Zutheilung des Stoffes in diesem Fache an die verschiedenen Schuljahre und Schulstufen unter stetiger Steigerung der Schönheitsformen und Schreibgeläufigkeit. Sehr verdankenswerth sind an dieser Stelle auch die Winke, welche beim Nebeneinandergehen der deutschen und englischen Schrift ein Verschmelzen dieser so ganz verschiedenen Schriftarten zu verhüten sehr geeignet sind.

Ausser diesen beiden genannten Hauptschriftarten bietet vorliegende Anleitung dem auch für die modernen und ältern Schriftarten sich Interessirenden in Text und Musterblättern Anweisung zur Erlernung derselben und gibt, indem jede einzelne Schriftart besonders behandelt ist, zum würdigen Abschluss des Ganzen auch den geeigneten Unterrichtsstoff für höhere Lehranstalten.

Die jeder Schriftart vorausgehende Erläuterung über deren Charakter und einzelne Formen aber ist um so werthvoller, als eben leider nur zu oft der klare Begriff über die kalligraphischen Grundformen abgeht, welcher Umstand die so häufig zu treffende Systemlosigkeit und Unzulänglichkeit in den Erfolgen veranlasst, wesshalb kein Lehrer ermangeln sollte, sich dieses Schriftchen anzuschaffen.

B.

Gottfried Ebeners' englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten, neu bearbeitet von Karl Morgenstern (Erste Stufe)

ist ein ganz vorzügliches Lehrmittel. Es zerfällt in drei Theile. Der erste Theil gibt in gedrängter Kürze und doch nicht zu knapper Form die Regeln für die Aussprache, welche immer durch eine genügende Anzahl von Beispielen erläutert werden.

Der zweite Theil enthält den eigentlichen Lesestoff. Derselbe ist mit viel pädagogischem Takte gewählt und bespricht nahe liegende Gegenstände, die dem Lernenden aus dem alltäglichen Leben bekannt sind. Belehrende Stücke wechseln mit unterhaltenden Stücken ab; bald sind dieselben in erzählender, bald in dialogisirter Form gegeben, und wenn nun der Lehrer die nicht dialogisirten Stücke in Gespräche umwandeln, und umgekehrt die Gespräche in erzählender Form wiedergeben lässt, so wird sich der Schüler dieselben leicht zu eigen machen, besonders da die darin vorkommenden Wörter vorwiegend deutschen Ursprungs sind und sich dem Gedächtniss leicht einprägen. Der dritte Theil besteht aus einem Wörterverzeichniss, das so angeordnet ist, dass der Lernende ohne beschwerliches Suchen das nöthige Wort sogleich zur Hand hat.

Wir empfehlen das Buch mit ganzem Herzen zur fleissigen Benutzung, denn es vereinigt, wie nur wenige Lehrbücher dieser Art, die Vorzüge der Klarheit und Gediegenheit. Gr.

W. Bertram's Uebungsbücher für Französisch im Anschluss an die Plötz'schen Lehrmittel. Bremen, bei M. Heinsius.

Wir haben in einer frühern Nummer des „Schularchiv“ uns über diese Uebungsbücher ausgesprochen. Abgesehen davon, dass diese Lehrmittel eine sehr werthvolle Zusammen-

stellung von Uebungssätzen im Anschluss und unter Hinweisung auf die Plötz'schen Lehrbücher enthalten, so ist der Stoff so sorgfältig methodisch geordnet und die gewählten Uebungen sind so korrekt, wie wir das kaum in einem andern ähnlichen Lehrbuche in der Vollkommenheit gefunden haben.

Wenn diesen Uebungsbüchern schon der Vorwurf gemacht worden ist, sie seien viel zu reichhaltig, so ist dieser Vorhalt nur insofern richtig, als es Lehrer gibt, die ohne Berücksichtigung der Zeit, die sie in ihren Klassen auf dieses Fach verwenden können, die Uebungen nach einander durcharbeiten wollen und so zu keinem Abschlusse kommen. Wenn sich aber die Lehrenden die Mühe geben, das Maass der Uebungen mit der ihnen zu Gebote stehenden Zeit in Einklang zu bringen, so fällt der Vorwurf der zu grossen Reichhaltigkeit von selbst dahin; ja, es erwächst daraus sogar der grosse Vortheil, dass dadurch dem Privatfleisse grosser, nicht zu unterschätzender Vorschub geleistet wird.

Von den bereits früher besprochenen 4 Heften der untern und mittleren Stufe liegen heute eine neubearbeitete 5. Auflage 1881 des 1. Heftes und ausserdem als Ergänzung des 4. Heftes mit zusammenhängenden Uebersetzungsmaterialien noch ein 5. Heft vor. Nebenher läuft das ebenfalls ganz neu bearbeitete „Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische für die Oberklassen höherer Töcherschulen“, wobei der Verfasser speziell die Bedürfnisse weiblicher Bildungsanstalten bei der Auswahl der Stücke im Auge hatte.

Für unsere Verhältnisse ganz besonders empfehlenswerth ist schliesslich das 1881 erschiene „Neue Uebungsbuch“ (für mittlere und obere Klassen), das in vollem Maasse den Bedürfnissen derjenigen Anstalten entspricht, welche von den bereits besprochenen Uebungsheften des zu grossen Umfanges wegen keinen Gebrauch machen können.

Der Preis der einzelnen Uebungsbücher variirt von 60 Pfennig bis auf 1 M. 20 Pf. L.H.

E. F. Theodor Moldenhauer, das Weltall und seine Entwicklung. Darlegung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung. Köln 1882. Verlag von Eduard Heinrich Mayer. 8^o. In 18 Lieferungen zu 80 Pf.

Von diesem Werke, welches 30 bis 32 Oktavbogen umfassen wird, liegt die erste Lieferung von vier Bogen vor, sammt dem Inhaltsverzeichniss der weitem. Der Inhalt dieser 64 Seiten lässt uns erwarten, dass hier ein Werk entstehe, welches sich streng an die gegenwärtigen Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung halten werde, ohne sich in phantastischen Auslassungen zu verlieren, die auf diesem Gebiete so gerne Platz greifen, wenn auch Hypothesen, welche in dem bereits Erkannten ihre volle Berechtigung finden, durchaus nicht ausgeschlossen sind. Auch die kurzen Angaben der folgenden Artikel berechtigen uns zu der Hoffnung, ein Buch zu erhalten, das bei voller wissenschaftlicher Strenge doch in fesselnder Sprache geschrieben, für jeden Gebildeten, der die Grundbegriffe der Physik und physikalischen Geographie inne hat, eine zugleich unterhaltende und belehrende Lektüre sein wird. Was hunderte von Forschern aus zum Theil langweiligen, nur für sie verständlichen Messungen, Zahlen und Rechnungen oft in mühsamen Nachtwachen herausgefunden, bietet sich hier vereinigt zu einem imponirenden, herrlichen Bau, dem man nicht mehr ansieht, welcher Aufwand an menschlicher Geduld und menschlichem Scharfsinn zur Herrichtung jedes einzelnen Bausteins erforderlich war.

Jedem, der sich für Entwicklung und Bau unserer Erde, des Sonnensystems, der ganzen Sternenwelt interessirt, sei das Werk auf's Wärmste empfohlen. Wm.

Die Kirchengeschichte in Lebensbildern. Lehr- und Handbuch für Schule und Haus von Dr. J. Chr. Gottlob Schumann. 2 Theile. Hannover 1878 und 1880.

Von demselben: *Grundriss der Kirchengeschichte.* Hannover 1881.

Der auf dem Gebiete der pädagogischen Schriftstellerei sehr thätige Verfasser hat in den beiden vorliegenden Werken die Kirchengeschichte vom mildern konservativ lutheranischen

Standpunkt aus behandelt. Sein Bestreben, möglichst objektiv die Ereignisse darzustellen, verdient alle Anerkennung. Sorgsam hat er eine grosse Zahl von Schriften durchgelesen, die ihm ermöglichten, anschaulich und klar zu erzählen. Verlangt man also nicht eine kritisch streng gesichtete Schilderung, sondern wünscht gerade eine solche, die in anmuthender Form wesentlich der Tradition sich anschliesst, so dürfen die Schumann'schen Bücher als zweckentsprechend empfohlen werden.

K. F.

Die Pädagogik des John Locke. Historisch und psychologisch beleuchtet von Wilh. Gitschmann, Dr. phil. — Köthen, Paul Schettlers Verlag 1881. VIII und 96 S.

Die Anschauungen des englischen Philosophen und Pädagogen werden hier mit dem Maasstab der „wissenschaftlichen“ Pädagogik gemessen. Dies bedingt Licht- und Schattenseiten der Arbeit; jene, insofern ein bestimmter Plan der Betrachtung, eine kritische Sichtung des Bleibenden und Unhaltbaren in Locke's Anschauungen durchgeführt wird; die Schattenseiten, indem der Pädagog des 17. Jahrhunderts oft nicht ohne Gewaltbarkeit auf das Prokrustesbett des herbartischen Schematismus gestreckt wird und bisweilen dem mit Lockes Buch nicht Vertrauten unklar bleibt, wer rede, der Rezensent oder der Rezensirte. Gerade aber diese kritische Behandlung, der der denkende Leser auch wieder Kritik entgegensetzen wird, macht die Lektüre instruktiv.

Hz.

Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

1882. Februar.

Archiv und Bibliothek.

Erziehungsdirektion Bern: Vorlesungskatalog der Universität, S.-S. 1882.

„ Neuenburg: Unterrichtsplan für Primarschulen, v. 21. Februar 1882.

Ministère de l'instruction publique, Bruxelles: Bulletin du Ministère, 1881, No. 9, 10.

National Bureau of education, Washington: Report of the Commissioner of education, 1879, II.

Verwaltung der Rettungsanstalt Freienstein: Jahresbericht 1880/81.

Buchhandlung Jost & Albin, Chur: Schmid, Übungsaufgaben; Schmid, Lesebuch für die Volksschule.

Hr. Bachofner, Sem.-Direktor, Unterstrass: Bericht des ev. Lehrerseminars 1881.

„ Dr. O. Hunziker, Küssnacht: Pädagog. Schriften und Berichte.

„ Dr. Dula, Seminardirektor, Wettingen: Lehrplan für das Lehrerseminar.

„ Gunzinger, Seminardirektor, Solothurn: Jahresberichte des Lehrerseminars.

„ Rebsamen, Seminardirektor, Kreuzlingen: Programm des Lehrerseminars. Thurgauer Lehreretat. Statut des Lehrervereins am Bodensee.

„ Stüssi, Staatsschreiber, Zürich: Sammlung der Schulgesetze des Kantons Zürich.

„ Sekundarlehrer Koller, Zürich: Grosse Parthie älterer Schulbücher.

„ Ringger, Seminarlehrer, Küssnacht: Schulgeschichtliche Broschüren.

„ Ruckstuhl, Lehrer, Winterthur: Liedersammlung für Schule und Familie.

„ Graberg, Lehrer, Hottingen: Funk, Arbeiter-Katechismus.

Pestalozzistübchen:

Hr. Dr. Darin in Chaville: *E. Darin*, Comment Gertrud instruit ses enfants, par Pestalozzi.

Durch Herrn Paul Hirzel, Schulpräsident, Zürich: Broschüren.

Hr. Weiss, Lehrer, Hottingen: C. A. Zeller, Die Schulmeisterschule. — Neues ABC- und Lesebüchlein für die Schweizerjugend vom 6.—10. Jahre.

„ Pfarrer Andres, Zofingen: Broschüre.

„ Müller, Lehrer, Hottingen: Republikanischer Kalender für's Jahr 1799.

„ Prof. Dr. A. Schweizer: Broschüre über ungar. Schulwesen.

Dieser Nummer liegt eine **Gebrauchsanweisung zu Dr. Berger's Schreiblesebibel für die Herren Lehrer** von J. Lang in Tauberbischofsheim bei.